

# Kleinigkeiten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Neujahr

Nun lasse ich mich längelang  
von dem Gedankengang durchdringen:  
Wird mir, was letztes Jahr mißlang,  
auch dies Jahr wieder mißgelingen?

Die Frage kommt mir wichtig vor;  
schon fängt sie an, mich aufzuregen.  
Ich habe Lust, sie der Zensur  
Zwecks Ueberprüfung vorzulegen.

Des weitern fragt sich mein Gemüt,  
wie manchem Aemtleinkandidaten  
ein totes Vordermännchen blüht . . . ?  
Und wer tut hier die Heldentaten?

Wohl haben wir die Polizei,  
das Militär, die Seuerwehre.  
Doch immer bleibt sich's einerlei:  
Anstatt der Taten blös die Ehre.

Und wer sich gründlich umsieht, kann  
ermessen, daß uns manches abgeht,  
und daß das alte Staatsgespann  
noch immer seinen alten Trab geht.

Der Käffel gibt es annoch viel;  
doch tun wir gut — bis wir sie lösten —  
uns mit dem alten Pappenstiel  
und mit dem Einfuhrtruff zu trösten.

Paul Witteer

### Gebet etlicher Munitions-Fabrikanten

O Himmel, wenn's einen Himmel gibt, —  
Und der Himmel die Auserwählten liebt —  
Und ihre Gebete besonders begehrt. — O  
Himmel, sei uns noch lange beschert, —  
Dieses Wüten, Sengen, Brennen und Mor-  
den. — Dieses Verstümmeln, Schlachten  
und Halsabschneiden. — Wir können es  
innig-münnig erleiden. — Wir machen daran  
unseren guten Schnitt. — Wir sind die  
Neutralen vom neutralen Profit. — Der  
ist unser höchstes Heiligum — Und bleibt  
in Ewigkeit unser Ruhm. — Der geht über  
alles in dieser Bedrängnis — Und wird er  
uns selber einfi zum Verhängnis. — Heut'  
fackeln wir ein. — Was morgen wird, —  
das läßt unsere Seele unbeeirrt. — Heut'  
füllen wir fröhlich unsere Taschen — Und  
gehn der Gerechtigkeit durch die Maschen. —  
Der ewigen, ernststen Gerechtigkeit. — Noch  
hört sie uns nicht und wir haben noch Zeit,  
— O Himmel, laß diesen Zustand noch  
lange — So wahren, ums Ende ist uns  
nicht bange, — Und mag eine Welt im  
Blut verkaufen. — Wir leben auf einem  
lustigen Hausen. — Wir leben, ach, von so  
manchem Schuß. — An dem so mancher  
verbluten muß. — Und füllen die Taschen  
und saufen und fressen — Und fördern ge-  
meinmünnige Interessen — Und lassen manch'  
Sriedens-Loblied erschallen — In braven  
Blättern und Tempelhallen — Und lächeln,  
schilt man uns böse Falunken, — Deren  
Heuchelei längft zum Himmel gefunken. —  
Wir sind bis in die Knochen zufriedenen, —  
Daß uns ein so herrliches Jahrhundert be-  
schieden. — Wir wissen, daß Blut ein be-  
sonderer Saft ist — Und für den Profit  
eine besondere Kraft ist. — Daß unser  
Geldlein nicht stinke. — Anders wären —  
Die Nasen bald voll und merken die  
Schwären — Und faulen Wunden an un-  
serm Gewissen — Und möchten uns lieber  
heute als morgen missen. — Davor be-  
wahr' uns der Himmel in Gnaden — Und  
stärke den andern den Drang, sich zu scha-

den — Und mehr das Verlangen bei diesen  
Tröpfen — Und den Saß und die Luft,  
einander zu köpfen. — Und verleih' ihnen  
lang, noch lang' diese Mut — Und uns  
den Profit. Und alles ist gut. Gebet

### Probatur est!

Karl (stud. med.): Weist du was, Han-  
nele, mach' dein Abiturium und studiere  
auch Medizin!

Hannele (ganz enthusiastisch): Ach ja, fa-  
mos! Dann richten wir zusammen eine  
Klinik ein; du bekommst die Männer,  
ich die Frauen — und wir beide krie-  
gen zusammen die Kinder. Kuehly

### Den kriegsführenden Staaten

deren Operationen durch dichten Nebel  
behindert werden, empfehlen wir den  
„Nebelspalter“

zum Abonnement: 3 Monate Fr. 3.50  
von der Post jede Woche  
frei ins Haus gebracht!

### Kleinigkeiten

Selbst der Dümme ist einmal ein Genie:  
in den ersten drei Jahren seines Lebens.

Unter zehntausend Schulmeistern wird  
es kaum einen Weifen, unter zehntausend  
Weifen kaum einen Schulmeister geben.

Die Materialisten sagen so gerne, die  
rein theoretischen Wissenschaften hätten gar  
keinen Wert. Und doch haben sie einen.  
Sie sind wie das Gold im Schachte: eines  
Tages wird sich sicher jemand finden, der  
die Schätze nutzbar macht.

Die Höflichkeit ist die Wagenschmiere  
des menschlichen Verkehrs.

Die Milliardäre nehmen ihr Gold nur  
darum nicht mit ins Jenseits, weil sie wissen,  
daß es dort schmelzen würde. A. G.

### Wald im Winter

Wie Glas klingt das glatt gefrorene Astwerk,  
Stürzt der eisige Winterwind in die Kronen.  
Alle Bäume halten den Atem an.

Düfte und Vogellieder sind blau erstarrt.  
Die hohen Stämme umpflutet dünne Schneeluft.  
Blank und hart liegt die Himmelslocke über der  
Erde. Emil Wiedmer

### Neujahreskarten,

die den Adressaten nicht erreichen

In Europa.

Du schwelgest stets in Humanität,  
Tun rütet noch Kampf ringsum;  
Humanität — doch, wie es so geht:  
Errare est humanum!

In N. K. Grimm.

Wir schenken dir all' deine Reden,  
Die du zu halten noch denkst;  
Damit erfreuen wir jeden,  
Den du sonst damit kränkst.

Dem „Volksrecht“.

Du bist nicht mehr, wie sonst, ein Schwerehör,  
Nur noch ein Mops, ein gewöhnlicher Köter;  
Ich schenk' ein neu Gebiß dir, das soll heißen:  
Du kannst jetzt nur noch bellen, nicht mehr beißen.

In Herrn Süssel.

Wenn von der Wasserwirtschaft in den Blättern  
Dann gehst du schnell hinweg darüber, steht  
Doch wenn sich's um eine Weinwirtschaft dreht,  
Dann gehen dir schnell die Augen über.

In Papa Greulich.

Daß du den Srieden hersehst, wie auch wir,  
Hört alles zustimmend von nah und fern;  
Stößt man ins gleiche Horn auch nicht mit dir —  
Von Seit zu Seit hört man dich, Allen, gern.

In einen „Dichter“.

Wie du es im alten Jahre getrieben,  
Machst du es sicher wieder aufs Neu'.  
Du hast manchen Stiefel zusammen geschrieben,  
Doch fehlte immer der Absatz dabei.

In Publikus.

Ans Besserwerden hofft noch jedermann,  
Doch sieh's nicht darnach aus;  
Schwer ist's, daß man sich erholen kann  
Auf dieser Welt, dem großen Stiechenhaus. p.

Wir wollen uns an das Bestährte halten  
und dram im neuen Jahre wie im alten,  
bei sämtlichen Genüssen, die uns winken,  
nur alkoholfreien Wein aus Meifen trinken.